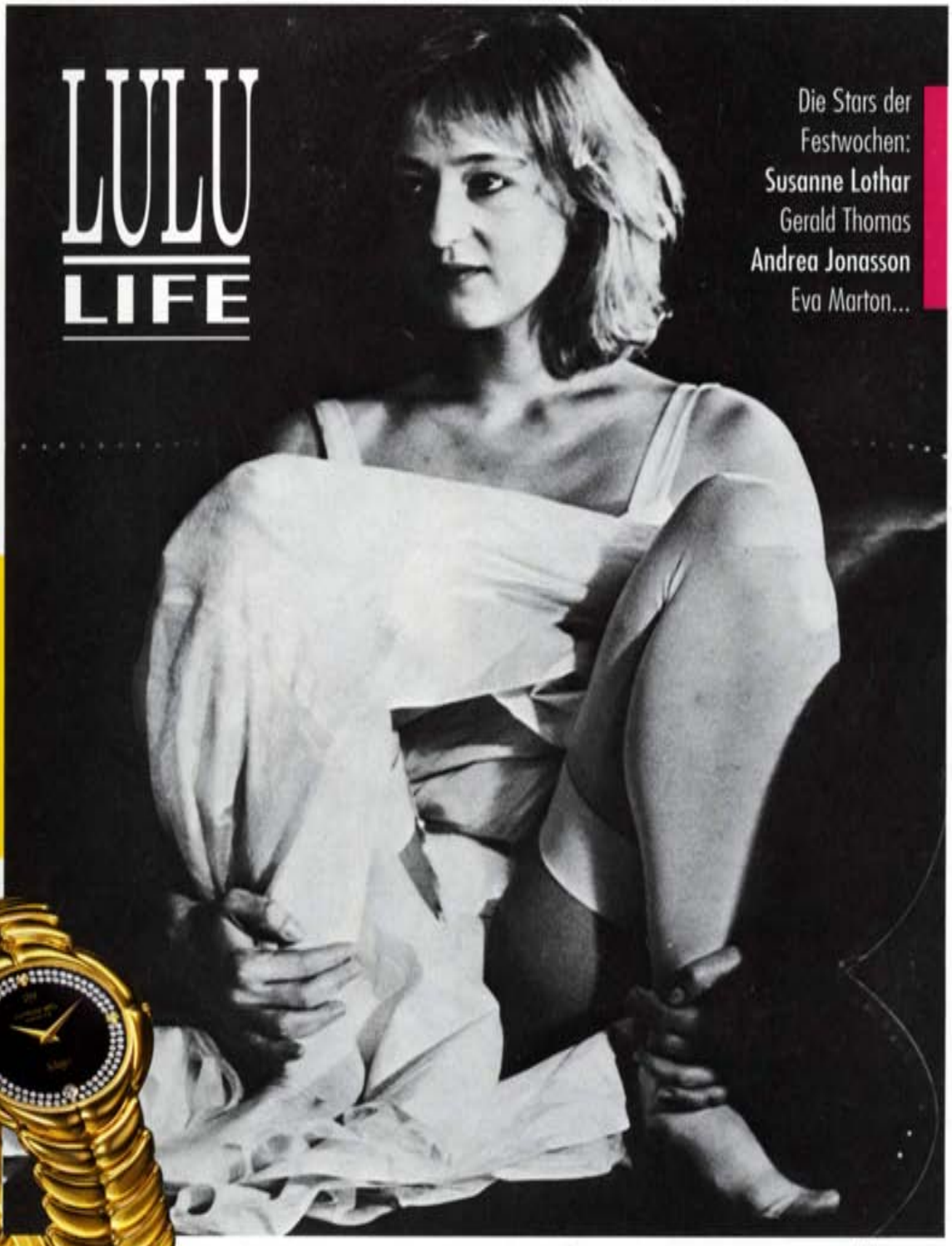
Nr. 2/89 öS 40,–

FestwocheN

DAS MAGAZIN

Szene ▪ Kulturprogrogramm ▪ Leute



LULU
LIFE

Die Stars der Festwochen:
Susanne Lothar
Gerald Thomas
Andrea Jonasson
Eva Marton...

Das totale
Programm
Kunststücke
Gastspiele
Musikszene
Neuheiten
Termine
Promis



Bernhard Brotjournalismus als Einstieg **Woyzeck** Wo ist der Wahnsinn? **Überläufer** Schauspieler führen Regie **Gabor** der **Hoffman** das internationale Interview **Kupfer** inszeniert Elektra Rekorddirektor

Eine konventionelle Regie und verstaubte Bühnenbilder langweilen mich. Ich bin dankbar für gute neue Ideen und für jede Herausforderung", bricht Eva Marton eine Lanze für das moderne Regietheater. Der für seine oft unkonvetionellen Produktionen ebenso bekannte, wie auch umstrittene Regisseur Giancarlo Monaco sorgt mit seinem Bühnenbildner Josef Svoboda für eine solche Herausforderung. Das quadratische Bühnenbild zur Neuproduktion von Verdis "Forza del destino" symbolisiert die geschlossene, geordnete Welt des bürgerlichen Lebens, die

"Ich möchte in keinem Museum singen und spielen. Bei den alten Opern sind der Text und die Noten immer gleich, Bühnenbild und Regie dagegen können sich weiterentwickeln." Text: Dr.Oddeliese Fuchs

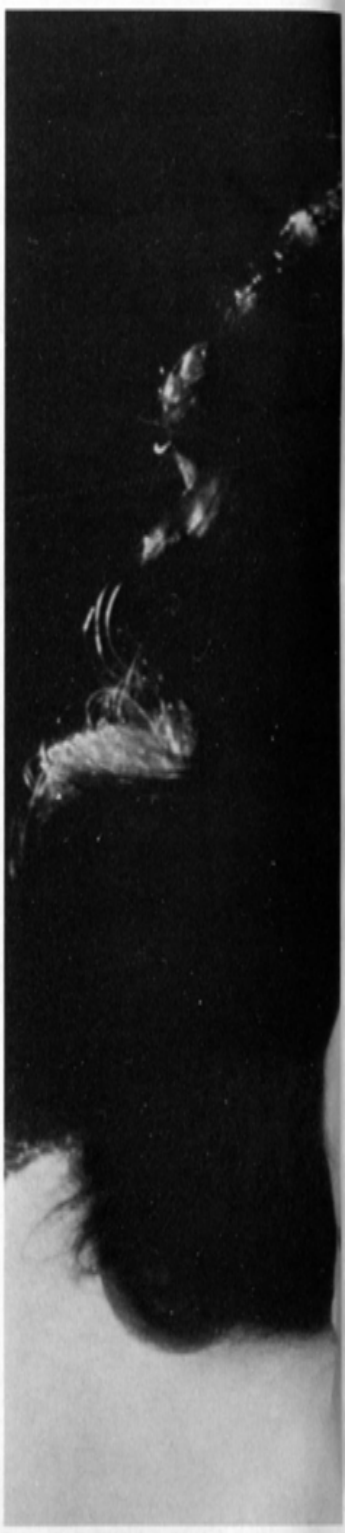
von der Macht des Schicksals aufgebrochen wird. "Ich hoffe, das Publikum versteht das. Man muß dabei freilich etwas mehr Phantasie aufbringen, Das Spiel selbst ist völlig normal, frei von jeder Exzentrik. Meine Leonora ist sehr schlicht und einfach geworden, sehr feminin, ohne großes Make-up, ohne Pathos. Sie ist eine passiv leidende Frau, die ihr Schicksal mit Würde trägt.

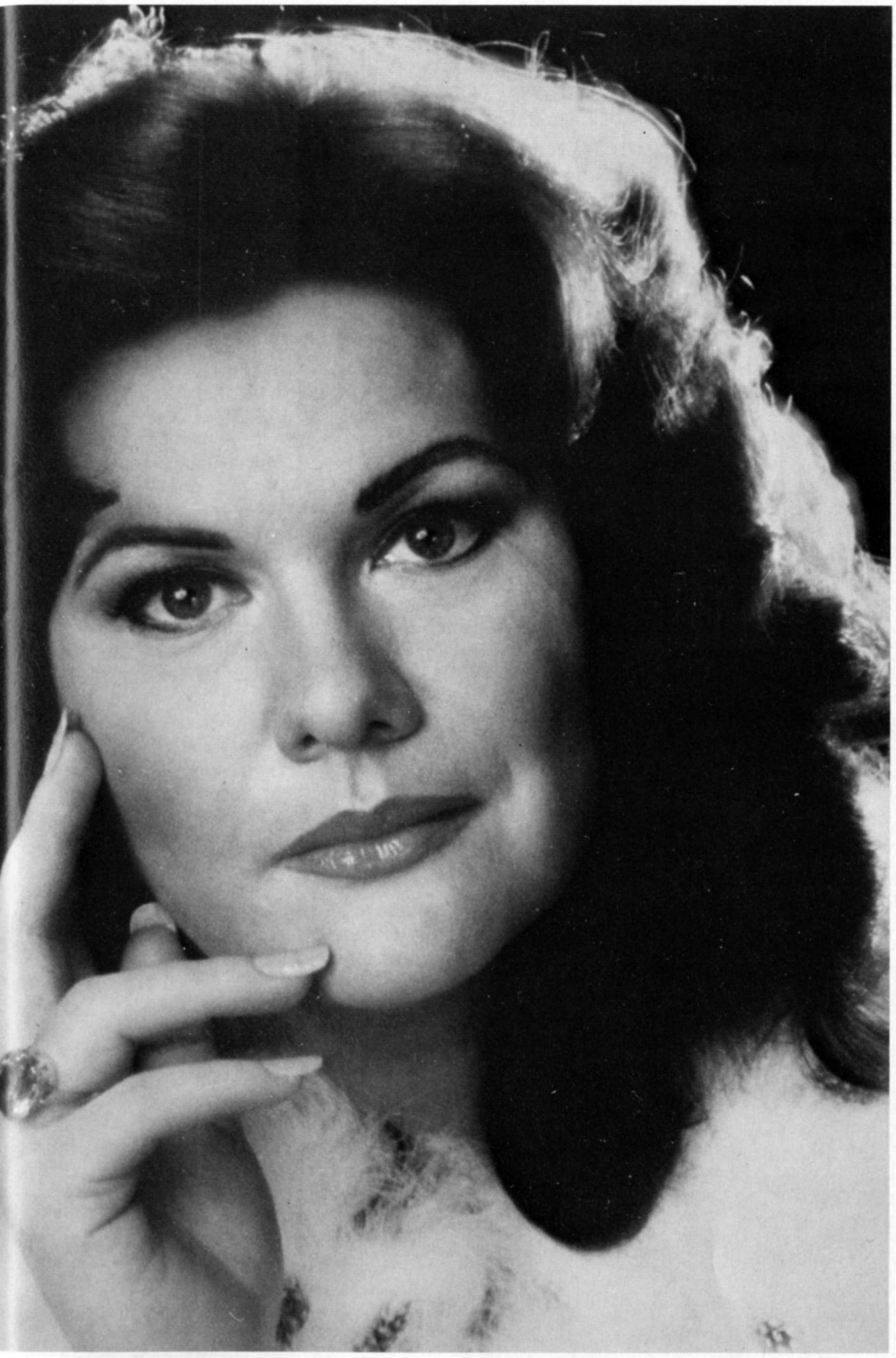
Eine passiv leidende Frau ist auch Elektra. Sie hat aber ganz im Gegensatz zu Leonora, im Innern eine unwahrscheinliche Kraft, einen Haß, den Willen zu töten. "Diese leidensvolle, leidbringende Frauengestalt wird Eva Marton im Juni unter der musikalischen Leitung von Claudio Abbado in der Wiener Staatsoper zum ersten Mal in ihrem Leben auf der Bühne darstellen. Einer der bedeutendsten Exponenten modernen Regietheaters, Harry Kupfer, wird inszenieren. Hans Schavernoch entwirft die Bühnenbilder. Ihre Partner werden Brigitte Fassbaender, James King und Franz Grundheber sein. Die gleiche Produktion übersiedelt im Sommer zu den Festspielen nach Salzburg.

Vor kurzem erst debutierte Eva Marton an der Metropolitan Opera in einer anderen Partie von Richard Strauss. " Ich bin damit noch nicht fertig; ich wache in der Nacht auf und denke, ich bin noch auf der Bühne mit diesem schweren Text und dieser Musik. Es war eine sehr ungewöhnliche Produktion von "Salome", eine wunderbare Arbeit mit dem Regisseur Nikolaus Lehnhoff, dem Bühnenbildner Jürgen Rose und dem Dirigenten Marek Janowsky. Ich habe deshalb solange mit der "Salome" gewartet, weil ich eine ganz anderes Salome sein wollte. Ich wollte mehr das erfahrene-unerfahrene Mädchen sein, das die Röcke aufhebt und zeigt, was sie hat. Die Produktion war unwahrscheinlich interessant, spielte in einem New Yorker Hinterhof in modernen Kleidern. Für den Schleiertanz habe ich viel Geld und Zeit geopfert und ihn zwei Monate mit einer Choreografin einstudiert. Die Leute dachten, eine Tänzerin macht das - das ist das schönste Kompliment für mich gewesen. Diese "Salome" war das tollste Experiment meines Lebens."

Sie hat ihre Karriere sehr konsquent und mit Überlegungen aufgebaut, sich von Partie zu Partie vorgearbeitet, hat auch den Mut gehabt, Angebote abzulehnen, wenn sie sich noch nicht reif für eine Partie fühlte. Von den ca. 60 studierten Partien singt sie ein Repertoire von rund dreißig Rollen im italienischen und deutschen Fach. Auf der Schallplatte singt sie auch Giordanos "Fedora" neben José Carreras, mit dem sie im Dezember vergangenen Jahres "Tosca" aufgenommen hat und die "Judith" in "Herzog Blaubarts Burg" von Bela Bartók, eine Aufnahme, auf die sie sehr stolz ist, nicht nur weil sie im März in Paris mit einer der höchsten Preise für Schallplattenaufnahmen, dem "Goldenen Orpheus" ausgezeichnet wurde, sondern ganz besonders deswegen, weil "mein alter Musikprofessor, dem ich die Platte geschickt hatte, bemerkt hat, wie sorgfältig wir gearbeitet haben."

Von manchen Rollen hat sie auch schon Abschied genommen: Elsa, Elisabeth und Donna Anna. Die wenigen neuen Partien, die ihr noch bleiben (z.B. die Färberin) möchte sie nur in einer Neuinszenierung machen. "Es gibt Rollen, wo es unmöglich ist zu arbeiten, ohne die anderen zu kennen. Früher habe ich am Mittwoch "Manon Lescaut" in Hamburg gesungen und am Donnerstag die Generalprobe von "Tosca" in Mailand mit Pavarotti. Ich wollte meine Chance nützen. Damals war es für mich wichtig mit Pavarotti an der Scala zu singen. Jetzt möchte ich unbedingt die "Isolde" singen, und zwar in Houston in einer Neuproduktion von Jonathan Miller. Ich habe zwar Angebote aus Wien bekommen,





aber ich wollte nicht mit nur so wenig Proben ohne meine Partner zu kennen, in einer so heiklen Partie debutieren. Diese Gestalt braucht eine lange Probenzeit, ein gründliches gemeinsames Erarbeiten und eine ganz andere körperliche Fitneß."

Körperliche Fitneß holte sich Eva Marton schon in jungen Jahren beim Volleyballspielen in der ungarischen Nationalmannschaft. "Ich war ganz dünn, nur Haut und Knochen. Und da hat mein Trainer gesagt: "Mit solchen Beinen möchten Sie spielen? Er hat mir eine 25 Kilo Hantel gegeben und ich mußte vor jedem Training 20 Kiebeugen damit machen, und da bin ich schon stark geworden."

Heute bleibt ihr nur wenig Zeit für Sport (Tennis) oder Hobbies. Sie lebt mit ihrer Familie, einem Sohn und einer 14-jährigen Tochter in einem schönen Haus mit Garten in Hamburg. Der Sohn studiert an der Filmhochschule in Budapest. Er möchte Filmregissseur werden.

Salome, Leonora und Elektra - drei Frauenschicksale, mit denen Eva Marton versucht, dem Publikum mehr zu geben als nur schöne Vorstellungen. "Wenn ich nur schön singe, habe ich das Gefühl, die Leute zu belügen, ihnen etwas vorzuenthalten. Ich versuche immer mit meiner ganzen Kraft sehr viel zu geben . Ich glaube daran, daß man durch Kunst (Musik oder Malerei) die Umwelt verbessern kann. Ein neues Publikum wächst heran, das auf dem besten Weg ist. Sie brauchen nur mit uns mitzukommen, auch wenn eine Produktion manchmal anders ist als sie sich das vorgestellt haben. Die Aufgabe des Theaters ist zum Nachdenken und zur Diskussion anzuregen."

Eine Lanze für das Regietheater